

**„Selbstbestimmt - aber allein?“
Fluch oder Segen von Assistenzsystemen in der Betreuung von Menschen
mit Demenz**

Über 80 Personen waren der Einladung der Fachgruppe Gerontopsychiatrie im Sozialpsychiatrischen Verbund gefolgt und hatten sich am 16. Oktober 2014 im Begegnungszentrum Am Soolanger eingefunden, um sich mit dem Thema Einsatz technischer Assistenzsysteme in der Versorgung von Menschen mit Demenz zu beschäftigen.

Nach der Begrüßung durch Gertrud Terhürne, ambet e.V., Sprecherin der Fachgruppe und den Grußworten von Edgar Hahn, Geschäftsführer des Sozialpsychiatrischen Verbundes, eröffnete Ulrike Kallnischkies-Thiel von der Wohnberatungsstelle des Deutschen Roten Kreuzes, Kreisverband Braunschweig-Salzgitter, mit der Vorstellung von der Bedeutung des Wohnens und verschiedener AAL –Produkte den fachlichen Teil. Prof. Dr. Hartmut Remmers von der Universität Osnabrück beleuchtete intensiv die ethischen Aspekte des Themas.

Die Veranstaltung war darauf ausgerichtet, nach den Impulsreferaten und fachlich unterschiedlichen Positionen des Podiums mit dem Publikum in Dialog zu treten. Hier war die Moderation von Prof. Dr. Sandra Verena Müller von der Ostfalia Hochschule gefragt.

Der Einsatz technischer Assistenzsysteme (AAL) in den normalen Lebensalltag gewinnt einen immer höheren Stellenwert. Die Entwicklung der Gesellschaft im 21. Jahrhundert, der Fortschritt der Technik, die demografische Entwicklung, viele Aspekte nehmen unwillkürlich Einfluss auf viele Lebensbereiche. Der Einsatz von Pflegerobotern gehört nicht mehr zum Undenkbaren, Technik und Pflege schließen sich keineswegs mehr aus. Entscheidend ist allerdings das „Wie“! Die Ethik bietet hier die Möglichkeit, eine andere Sicht auf den Einsatz technischer Hilfen zu eröffnen.

Angehörige haben oft einen anderen Anspruch an die Geräte, sie schätzen die Kontrollmöglichkeiten. Senioren selber erachten den Aspekt des Datenschutzes als nicht so wichtig, sofern ein Gewinn an Sicherheit gegeben ist. Menschen mit Demenz können sich durch den Einsatz verunsichert fühlen, wenn nicht sensibel damit umgegangen wird. Ein Erlernen von neuen Fähigkeiten was die Nutzung angeht, ist eher unwahrscheinlich, hier ist eher der Abruf von Erinnerung aus dem Langzeitgedächtnis gegeben.

Unter dem Aspekt von Würde – und es kann nicht genug betont werden, dass die Würde unabhängig von Erkrankung nicht einfach verschwindet – verbieten sich bestimmte Dinge. Technik kann und soll den Menschen nicht ersetzen, sie soll assistieren und entlasten. Ohne den Menschen mit seinen Fähigkeiten und seiner Empathie wird die Versorgung von Menschen mit Demenz schnell würdelos, so der einhellige Tenor. Intensiv pro und contra diskutiert wurde das Beispiel des Roboters „Paro“, der vorgibt in Kommunikation mit Betroffenen zu treten. Aus ethischer Sicht ist der Einsatz abzulehnen, wenn er als Ersatz für menschliche Zuwendung gebraucht wird, so ein Standpunkt der Diskussion.

Das sogenannte Selbst von Menschen mit Demenz mag sich in der Außenwahrnehmung verändert darstellen, Erkrankte bleiben aber fühlende Menschen mit Bedürfnissen. AAL können gute Dienste leisten, wenn sie dem Menschen – sei es Angehöriger oder Pflegekraft - Zeit für die persönliche Zuwendung verschaffen. Die ethische Sicht auf die Dinge unterstützt

den Fortschritt in der Technik darin, die Aspekte des Menschlichen zu würdigen und zu wahren.

Dazu ist es aber erforderlich, permanent miteinander im Gespräch zu bleiben, voneinander zu lernen und diejenigen Menschen mitzunehmen, um die es geht: Menschen mit Demenz - und im weitesten Sinne uns alle, die wir einmal von Pflegesituationen tangiert oder von der Erkrankung betroffen sein können.

In Braunschweig traf diese Anregung bei den Akteuren auf offene Ohren.